

Firma „CrossRoads“ in Westerheim

Die Freiheit kostet ein Einfamilienhaus

WESTERHEIM - Es gibt Menschen, die können überall heimisch werden. „My (Mobile) Home is my Castle“ – heißt es für Menschen, die sich für eine fahrbare Heimat der Westerheimer Firma CrossRoads entscheiden. Diplom-Ingenieur Michael Nischwitz konstruiert Fahrzeuge, die das Wort „Wohnmobil“ nur unzureichend beschreibt.

Von unserem Redakteur Jürgen T. Widmer

Die Freiheit hat 240 PS, permanenten Allradantrieb und wiegt ungefähr 9000 Kilogramm. Sie hat luftgefederte Sitze, ein GPS-System und jede Menge Stauraum. Dafür kostet die Freiheit so viel wie ein Einfamilienhaus. 250 000 Euro teuer ist das rollende Heim, das Nischwitz konstruiert hat. Elf Monate hat er an diesem Prachtstück gearbeitet – immer in enger Abstimmung mit Lydia und Piet Lijnes. Die zwei Neu-Westerheimer sind die Besitzer des Schmuckstücks, mit dem sie auf eine ausgedehnte Reise gehen wollen.

Für die gebürtigen Holländer bedeutet das Fahrzeug nicht nur eine Alternative zum Wohnwagen, mit dem ihre Landsleute laut deutschem Vorurteil stets die deutschen Autobahnen verstopfen. „Bloß dafür wäre das Ganze ein bisschen teuer“, sagt Lydia lachend. Nein, der Mercedes-Benz-Laster mit dem weißen Aufbau wird in Zukunft die Heimat des Ehepaars sein. Das eigene Häuschen in Holland haben sie verkauft, jetzt geht es hinaus in die Welt. „Die Zusammenarbeit mit Michael war klasse“, schwärmt Piet Lijnes angesichts des maßgeschneiderten Ergebnisses.

Für Nischwitz bedeutet dies ebenfalls eine Art Jungfernfahrt. Seit 2006 ist der Ingenieur in Westerheim selbstständig, und das neue Heim der Lijnes



Piet und Lydia Lijnes (von links) freuen sich über ihr rollendes Eigenheim, das Michael Nischwitz entwickelt hat.

SZ-Fotos (3): Widmer

ist das erste komplette Fahrzeug, das in seinem Unternehmen in Westerheim gebaut wurde. Auf der Basis eines Mercedes-Fahrgestells findet sich jetzt eine komplett eingerichtete Mini-Wohnung, die mit der teilweise qualvollen Enge und dem miefigen Charme von Wohnwagen oder Wohnmobilen so gar nichts zu tun hat.

Wobei die Konstruktion eines solchen Fahrzeuges fast ein so großes Abenteuer darstellt wie die Reisen selbst. „Schon das Fahrzeug selbst war nicht leicht zu finden. Denn es soll möglichst wenig Elektronik haben“, sagt Nischwitz.

Oft geht die Fahrt in entlegene Gegenden, und dort sind Werkstätten ohnehin dünn gesät und selbst die Vertragswerkstätten der Automobilbauer haben dort nicht immer die neuesten Diagnose-Geräte. Was an Elektronik nicht verbaut ist, das kann dann auch nicht kaputt gehen. Und je komplizierter und teurer das Ersatzteil, umso höher die Wahrscheinlichkeit in einigen Ländern, dass es schon auf dem Zollamt verschwindet. 18 000 Kilometer hat das Fahrzeug auf seinem Fahrgestell aber natürlich werden ohnehin alle Fahrzeuge gründlich überholt.

des Brauchwassers“, zählt Nischwitz auf.

Eigenheim ohne Vorgarten

Bereits in der Planung werden alle Fenster und Luken genau berücksichtigt. Solarzellen liefern Energie und 540 Liter Trinkwasser können mitgeführt werden. Viele Teile wie die Wasserpumpe kommen aus dem Schiffsbau – kurz das Fahrzeug verlangt technischen Sachverstand und einen Hang zur Tüftelei.

Dafür fehlt dem Fahrzeug jene für Wohnmobile so typische Enge. Die

Duschkabine ist großzügig bemessen, in der Küche können auch zwei Menschen gleichzeitig arbeiten.

Bloß auf eines müssen bodenständige Naturen verzichten: Einen rollenden Vorgarten mit passendem Zwerg gibt es noch nicht. Dafür aber jede Menge Freiheit, falls man einen Lkw-Führerschein besitzt.

W Weitere Informationen: Firma CrossRoads, Erlenweg 3, 72589 Westerheim, Telefon: (07333) 923944, Internet: www.crossRoads.de



Genug Platz für eine Spielrunde bietet die geräumige Sitzzecke, dahinter ist das Bett untergebracht.

Langjährige Erfahrung

Seit Mitte der 80er-Jahre beschäftigt sich Nischwitz bereits mit dem Umbau von Fahrzeugen. Zuvor hat er technische Informatik und Elektrotechnik an der Uni Ulm studiert, 7,5 Jahre in der Mikrochip-Entwicklung und ebenso lang im IT-Bereich gearbeitet. Er sammelte bereits Erfahrungen als Produktmanager für Expeditionsfahrzeuge in Vancouver und arbeitete zuletzt bei einem deutschen Unternehmen in diesem Bereich.

Doch Reisen und Fahrzeuglagen ihm immer ein wenig im Blut. Zusammen mit seiner Frau war er von 1995 an selbst zwei Jahre mit einem Unimog unterwegs. Doch das Leben im Unimog bot nicht annähernd jene Annehmlichkeiten wie das neue Zuhause der Lijnes'. „Das fängt beim Platzangebot an, geht über die Leistungsfähigkeit der Dusche und die Temperatur



Da freutsich nicht nur der Hausmann in Michael Nischwitz: In der Küche können zwei Personen gleichzeitig arbeiten.